



# Heimat erhalten Vielfalt gestalten

Klare Regeln für  
das Zusammenleben

Integrationsleitbild  
des Landes Salzburg



**LAND  
SALZBURG**



Gedruckt nach der Richtlinie „Druck-  
erzeugnisse“ des Österreichischen  
Umweltzeichens, Druckerei Land  
Salzburg UW-Nr. 1271

## Impressum

**Medieninhaber:** Land Salzburg | **Herausgeber:** Abteilung 2 - Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport, vertreten durch Abteilungsleiterin-Stellvertreter Dr. Peter Gutschner | **Redaktion:** Referat 2/06 - Jugend, Familie, Integration und Generationen, vertreten durch Referatsleiter Wolfgang Schmidbauer, BA | **Umschlag:** Landes-Medienzentrum | **Druck:** Hausdruckerei Land Salzburg | **Titelbild:** LMZ, Otto Wieser | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | **Porträtfotos:** FLH: Manuel Horn Photography; FLH-Stv.: Andreas Hofer; K. D. Güngör: Magdalena Possert | **Stand:** April 2026

## **Vorwort** **Landeshauptfrau** **Mag. Karoline Edtstadler**

„Heimat erhalten - Vielfalt gestalten“ ist mehr als ein Titel. Dieses Motto beschreibt unseren Anspruch an ein gutes Miteinander in Salzburg, getragen von klaren Regeln, gemeinsamen Werten und dem Willen, Teil unserer Gesellschaft zu sein. Es geht um ein Miteinander, das auf Respekt, Verantwortung und gegenseitigem Vertrauen aufbaut.



3

Das vorliegende Integrationsleitbild ist dafür ein wichtiger Orientierungspunkt. Es wurde mit großer Sorgfalt erarbeitet, von Expertinnen und Experten rund um den renommierten Soziologen und Integrationsexperten Kenan Güngör begleitet und innerhalb der Landesregierung einstimmig beschlossen. Dieses Leitbild bildet einen breiten gesellschaftlichen Konsens und eine eindeutige, breit getragene Haltung in einer zentralen Zukunftsfrage unseres Landes transparent ab.

Integration gelingt dort, wo Menschen aufeinander zugehen und Verantwortung übernehmen. Sie ist keine Einbahnstraße, sondern ein gemeinsamer Prozess, der Engagement auf beiden Seiten braucht. Wer in Salzburg lebt, ist eingeladen, diesen Weg aktiv mitzugehen: die deutsche Sprache zu lernen, unsere Werte zu achten und sich einzubringen. Gleichzeitig ist es unser Anspruch, integrationswillige Menschen auf diesem Weg durch Bildung, durch Zugang zu Arbeit und durch faire Chancen, die ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen, bestmöglich zu unterstützen.

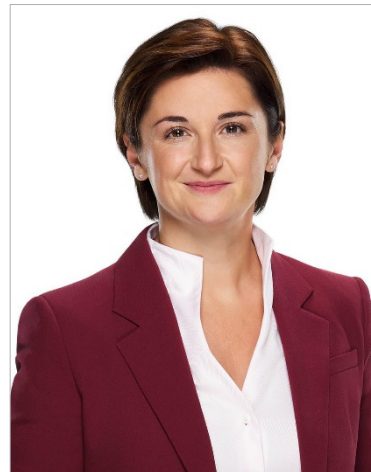
So entsteht aus Vielfalt ein starkes Miteinander. Ein Zusammenhalt, der unser Land trägt, Orientierung gibt und Salzburg zu einer offenen, selbstbewussten und lebenswerten Heimat macht. Dieses Leitbild ist dafür ein verlässlicher Kompass und eine Einladung, Zugehörigkeit gemeinsam zu gestalten.

Mit den besten Grüßen

Mag. Karoline Edtstadler  
Landeshauptfrau

## Vorwort

### Landeshauptfrau-Stellvertreterin Marlene Svazek, BA



4

So sehr die politische Diskussion in Sachen Migration von teils stark unterschiedlichen Positionen geprägt ist, scheint sich in den letzten zehn Jahren zumindest eine Erkenntnis weitestgehend als Konsens durchgesetzt zu haben: Ein zurückgelehnter „Laissez faire“-Zugang ist im Bereich der Integration gänzlich fehl am Platz. Insbesondere der einem dysfunktionalen Asylsystem geschuldete Dammbbruch von 2015, der mit einem massiven Zuwanderungsschub aus dem europäischen Kulturkreis fernstehenden Weltregionen einherging, hat uns dies mit allen seinen Folgewirkungen überdeutlich vor Augen geführt.

Hierauf kann es meiner Sicht nur zwei Antworten geben: erstens die strikte Begrenzung von Neuzuwanderung auf ein wirtschaftlich und kulturell verträgliches Maß verbunden mit rechtlich gebotenen Rückführungen, und zweitens die nicht minder konsequente Durchsetzung einer stringenten, durchgängigen und vor allem verbindlichen Erwartungshaltung gegenüber all jenen, die absehbar dauerhaft in Österreich bleiben werden. Die damit einhergehenden Maßnahmen gilt es nach dem dualen Prinzip des „Förderns und Forderns“ auszugestalten - wohlgerne mit ausdrücklichem Bekenntnis zu signifikanten Nachschärfungen, wo in der Vergangenheit allzu oft mit Verweis auf ein falsches Toleranzverständnis der Nachgiebigkeit das Wort geredet wurde.

Das vorliegende Salzburger Integrationsleitbild - das erste seiner Art - soll ausgehend von diesen Überlegungen klare Maßstäbe in Sachen Werteorientierung setzen, inhaltliche Schwerpunktbereiche und Zielgruppen definieren sowie einer kontraproduktiven Zerfaserung in unkoordinierte Einzelmaßnahmen entgegenwirken. Kurzum: Es soll Integrationsprozesse verstärkt aktiv steuern, anstatt sich mit der längst widerlegten Verheißung zufriedenzugeben, dass diese schon automatisch in „kulturelle Bereicherung“ münden werden. Damit wollen wir an die eindeutige Erwartungshaltung der großen Mehrheit der Bevölkerung anknüpfen, die ihre Heimat Salzburg so erhalten will, wie wir sie kennen und lieben - nämlich nicht als integrationspolitisches Experimentierfeld mit offenem Ausgang, sondern als demokratische, freiheitsorientierte, westlich ausgerichtete Gesellschaft mit kulturell christlicher Grundprägung.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'M. Svazek'.

Marlene Svazek, BA  
Landeshauptfrau-Stellvertreterin  
Landesrätin für Integration

## Vorwort

### Dipl.-Soz. Kenan Dogan Güngör



Integration und migrationsgeprägte Pluralität gehören zu den Themen, die gesellschaftlich und politisch wie kaum andere polarisieren. Gerade deshalb ist es ein starkes Zeichen, dass dieses Leitbild in einem konstruktiven Prozess zwischen Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Fachpraxis und gesellschaftlichen Akteuren entstanden ist - über parteipolitische und weltanschauliche Unterschiede hinweg.

Es zeigt: Wo Differenzierung gelingt, zugehört wird und unterschiedliche Perspektiven ernst genommen werden, können tragfähige Antworten auf komplexe, kontroverse Fragen entstehen. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass der weitaus größte Teil der Zugewanderten längst gut integriert ist, daneben integrationsbemühte Gruppen bestehen, die durch gezielte Förderung und klare Erwartungen integriert werden können, und zugleich kleinere, aber relevante integrationsdistanzierte Milieus existieren, bei denen Klarheit und konsequente Grenzziehung notwendig sind.

Daher folgt dieses Leitbild weder einer rein problemfixierten Sicht, die Migration pauschal zur Bedrohung erklärt, noch einer Haltung, die Probleme relativiert oder verschweigt. Es wählt einen dritten Weg: Es würdigt, was vielfach gelingt, und setzt dort Grenzen, wo Grundregeln des Zusammenlebens missachtet werden.

Denn auf Dauer verbindet uns nicht nur unsere Herkunft, sondern unsere gemeinsamen Anliegen, Interessen und eine Kultur des Respekts, die Unterschiedlichkeit anerkennt, aber Verbindendes stärkt. Dieses Leitbild ist Ausdruck dieser Haltung.

In diesem Sinne wünsche ich dem Land Salzburg viel Erfolg bei der Umsetzung dieses Leitbildes.



Dipl.-Soz. Kenan Dogan Güngör  
Soziologe und Integrationsexperte

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Präambel - Integration als gemeinsame Zukunftsaufgabe</b> .....	<b>7</b>
Salzburg ist Heimat und Zusammenhalt in Vielfalt .....	7
Integration ist kein Automatismus - sie braucht klare Spielregeln .....	7
Orientierung für eine gemeinsame Zukunft .....	7
<b>2. Ausgangslage: Migration und Integration in Salzburg</b> .....	<b>8</b>
<b>3. Spektrum von integrierten, bemühten und ablehnenden Gruppen</b> .....	<b>9</b>
Herkunft, Milieus und soziale Lagen - kein Schwarz-Weiß, aber erkennbare Muster .....	9
Integrierte Gruppen - die tragende Mitte der Zugewanderten .....	9
Integrationsbemühte Gruppen - in schwierigen Lebenslagen .....	10
Integrations- und demokratieablehnende Gruppen - in denen Rückzug und Abwertung dominieren .....	10
<b>4. Grundhaltung</b> .....	<b>11</b>
Heimat erhalten, Vielfalt schätzen - klare Grenzen bei Fehlentwicklungen .....	11
Klarheit und Orientierung statt Beliebigkeit oder Polarisierung .....	12
Was wir ausdrücklich würdigen: .....	12
Was wir klar ablehnen: .....	13
Was wir erwarten: .....	13
<b>5. Leitprinzipien</b> .....	<b>14</b>
Werteorientiert: Menschenrechten verpflichtet - regional geerdet .....	14
Verbindlich: befähigen, fördern - und klar fordern .....	14
Integration als beidseitiger, aber asymmetrischer Prozess .....	15
Früh handeln - statt spät reparieren .....	15
Evidenzbasiert, bedarfsgerecht, wirksam und querschnittsorientiert handeln .....	15
<b>6. Handlungsfelder und Maßnahmen</b> .....	<b>16</b>
6.1 Übergeordnete Schwerpunkte .....	16
Deutsch schafft Verständigung - Bildung eröffnet Perspektiven .....	16
Über Arbeit Eigenständigkeit schaffen .....	16
Teilhabe und Einbindung verbessern - mögliche Barrieren abbauen .....	17
6.2 Schwerpunkt: Integrierte Gruppen .....	17
Differenzierte Kommunikation und Sichtbarkeit der Integrierten .....	17
6.3 Schwerpunkt: Integrationsbemühte Gruppen in schwierigen Lagen .....	18
Deutschkompetenzen und Werte als Fundament .....	18
Bildung und Elternverantwortung stärken .....	18
Arbeitsmarktintegration und Qualifizierung .....	19
Verbindlichkeit und Konsequenzen sicherstellen .....	19
6.4 Schwerpunkt: Integration und Demokratie ablehnende Gruppen .....	19
Demokratiebildung und Wertevermittlung verbindlich verankern .....	19
Arbeit in Bildung, Jugendarbeit und Familien stärken .....	19
Prävention stärken - klare Grenzen ziehen .....	20
Schutz stärken, demokratische Gegenkräfte fördern und Ausstiegswege eröffnen .....	20
<b>7. Integrationsmanagement</b> .....	<b>21</b>
1. Politische Steuerung und Koordination .....	21
2. Operative Umsetzung durch Fachstellen und Partner .....	21
3. Monitoring, Evaluation und lernfähige Weiterentwicklung .....	22
4. Konsultation, Austausch und Feedback .....	22
<b>8. Vision und Ausblick - Salzburg als integrationsfähiges Land</b> .....	<b>22</b>

# 1. Präambel - Integration als gemeinsame Zukunftsaufgabe

## Salzburg ist Heimat und Zusammenhalt in Vielfalt

Salzburg ist Heimat - für jene, die hier geboren wurden, ebenso wie für Menschen, die hier eine neue Lebensperspektive gefunden haben. Unser Bundesland versteht sich als Teil eines sozialen, demokratischen, weltoffenen, zugleich christlich geprägten und aufgeklärten Österreichs. Menschen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Religion und Lebensgeschichten leben heute Seite an Seite. Vielfalt birgt Potenziale für wirtschaftlichen Wohlstand, gesellschaftliche Lebendigkeit und kulturelle Verständigung - wenn sie mit Vernunft, Klarheit und Weitsicht gestaltet wird.

## Integration ist kein Automatismus - sie braucht klare Spielregeln

Ein gelingendes Miteinander entsteht nicht von selbst. Integration ist kein Automatismus, sondern ein herausfordernder Prozess - sie muss gefördert, gefordert und gestaltet werden. Sie erfordert Deutschkenntnisse, Bildung, Arbeit und Wohnen, ebenso wie aktive Mitwirkung, rechtliche Verlässlichkeit und gesellschaftliche Offenheit.

Wer legal und längerfristig in Salzburg lebt, soll dazugehören können - unabhängig von Herkunft oder Religion. Das setzt die Anerkennung unserer Grundordnung, Mitwirkung am Gemeinwesen und die Einhaltung unserer Spielregeln voraus. Integration heißt nicht blinde Anpassung - aber es heißt, ein gemeinsames Wertefundament zu teilen, das unser Zusammenleben sichert. Salzburg soll ein Ort sein, an dem Menschen Heimat finden können - aber nicht beliebig, sondern auf der Basis gemeinsamer Verantwortung.

## Orientierung für eine gemeinsame Zukunft

Dieses Leitbild ist Ausdruck eines verbindlichen gesellschaftlichen Selbstverständnisses. Es versteht Integration nicht als Nebenfrage, sondern als zentrale Zukunftsaufgabe - für unsere Demokratie, unseren sozialen Zusammenhalt, unseren wirtschaftlichen Wohlstand und unsere gemeinsame Heimat Salzburg. Es will Vertrauen und Orientierung geben, Mut machen, Erwartungen formulieren und Grenzen klar benennen. Das Leitbild ist Einladung, Erwartung und Anforderung zugleich. Es richtet sich an Zugewanderte und Einheimische, an Politik und Verwaltung, an Institutionen und Zivilgesellschaft. Sein Anspruch: klare Maßstäbe setzen, wirksame Maßnahmen bündeln, Verantwortlichkeiten klären und das Gemeinsame stärken - für ein demokratisches, sicheres und zukunftsfähiges Salzburg.

## 2. Ausgangslage: Migration und Integration in Salzburg

Migration, Integration und Pluralisierung prägen die Entwicklung Salzburgs seit Jahrzehnten. Von den rund 560.000 Menschen im Bundesland haben heute knapp 26,5 Prozent einen Migrationshintergrund - Tendenz steigend. Die größten Herkunftsgruppen stammen traditionell aus Deutschland sowie aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens - insbesondere Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien - und aus der Türkei. In den letzten Jahren sind durch Krieg und Krisen verstärkt Menschen aus Syrien, Afghanistan und zuletzt auch aus der Ukraine hinzugekommen. Parallel wächst der Anteil an Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Rumänien, Ungarn und anderen osteuropäischen Staaten, die vor allem in Tourismus, Pflege, Bauwirtschaft und Landwirtschaft tätig sind.

8

Migration betrifft Salzburg jedoch nicht in allen Landesteilen gleichermaßen. Während die Stadt Salzburg und die Tourismusregionen im Pinzgau und Pongau ein hohes Maß an Vielfalt und Internationalität erleben, ist die Zuwanderung in anderen ländlichen Regionen deutlich geringer. Diese regional unterschiedlichen Ausgangslagen prägen sowohl die Chancen als auch die integrationspolitischen Herausforderungen.

Viele Zugewanderte leisten heute unverzichtbare Beiträge in Pflege, Tourismus, Bauwirtschaft, Industrie und Handel. Salzburgs Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur wären ohne sie nicht denkbar. Zugleich haben sich die Anforderungen an Sprache, Bildung, Arbeitsmarktintegration, Wohnraum und Wertevermittlung seit der Flüchtlingsbewegung 2015/2016 deutlich verschärft.

So sehr Vielfalt für viele Menschen eine Bereicherung darstellt, geht sie zugleich mit Verunsicherungen einher. Nicht wenige fragen sich, wie viel Zuwanderung und Vielfalt eine Region verträgt, ohne dass sich ihr vertrauter Charakter grundlegend verändert - und ohne, dass Chancen von Problemen und Nachteilen überlagert werden. Mit wachsender Vielfalt steigt daher das Bedürfnis nach Übersicht, Klarheit und dem Erhalt des Vertrauten und Heimatlichen. Heimat darf nicht verloren gehen, wenn Gesellschaft vielfältiger wird.

Vor diesem Hintergrund ist Integration kein Selbstläufer, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Das Salzburger Integrationsleitbild will hier Orientierung geben: Es würdigt die Erfolge und Beiträge Zugewanderter, nimmt zugleich Sorgen und Problembereiche ernst und zieht klare Grenzen, wo unser Zusammenleben gefährdet ist. Es zeigt: Heimat erhalten und Vielfalt gestalten sind kein Widerspruch, sondern Auftrag und Schlüssel zu einer gemeinsamen Zukunft in Salzburg.

### 3. Spektrum von integrierten, bemühten und ablehnenden Gruppen

Die Bevölkerung Salzburgs ist vielfältig - in Herkunft, Bildungsstand, sozialer Lage und in ihren Haltungen zum Zusammenleben. Es gibt nicht „die Zugewanderten“. Vielmehr zeigen sich unterschiedliche Integrationslagen, Voraussetzungen und Potenziale. Wer Integration gestalten will, braucht ein realistisches Verständnis dieser Vielfalt - ohne ideologische Verzerrung, ohne pauschale Zuschreibungen. Zur grundlegenden Orientierung lassen sich - bei aller Heterogenität und fließenden Übergängen - drei integrationsrelevante Gruppen unterscheiden. Dieses Orientierungsmodell dient der differenzierten, gerechten und wirksamen Ausrichtung integrationspolitischer Maßnahmen, Erwartungshaltungen und Kommunikationsstrategien. Es zeigt, worauf wir bereits aufbauen können, wo gezielte Unterstützung notwendig ist - und wo gesellschaftliche Abgrenzung, Radikalisierung oder Werteablehnung integrationspolitisch entschlossen beantwortet werden müssen.

9

#### **Herkunft, Milieus und soziale Lagen - kein Schwarz-Weiß, aber erkennbare Muster**

Die Gruppeneinteilung in integrierte, integrationsbemühte und integrationsverweigernde Kreise basiert auf einer Kombination aus Herkunft, sozialer Lage, Bildung, Erwerbssituation, Sprachkompetenz, Wertehaltung und Anerkennung. Es zeigt sich, dass bestimmte Herkunftsgruppen und Milieus in den jeweiligen Segmenten überdurchschnittlich häufig vertreten sind. So finden sich in der Gruppe der Integrierten beispielsweise viele Menschen aus Mitteleuropa (z.B. Deutschland, Polen, Tschechien) sowie länger ansässige Zugewanderte aus Südosteuropa (u.a. Bosnien, Serbien, Kroatien) oder der Türkei und deren Kinder, die in Österreich geboren wurden oder bereits Jahrzehnte hier leben. In der integrations- und demokratiedistanzierten Gruppe wiederum treten vermehrt bildungsferne Milieus auf - darunter auch Menschen mit einer stark patriarchalisch oder religiös-autoritären Prägung, oftmals aus mehrheitlich muslimischen Herkunftsregionen. Diese Muster sind statistisch signifikant, aber nie deterministisch. Herkunft, Religion oder Kultur erklären einiges, aber nicht alles - und schon gar nicht abschließend. Ob Integration gelingt, hängt auch vom Bildungsniveau, Geschlecht, Alter, Migrationsanlass (Flucht, Erwerb, Nachzug), Aufenthaltsdauer, dem Umfeld und - zentral - der individuellen Haltung ab. Trotzdem ist es politisch notwendig, erkennbare Häufungen und Risikolagen nicht auszublenden - sondern differenziert, aber klar zu benennen.

Wichtig ist dabei: Diese drei Gruppen sind keine starren Kategorien, sondern Teil eines dynamischen sozialen Gefüges. Menschen entwickeln sich, Lebenslagen verändern sich. Integrierte können sich zurückziehen, wenn sie dauerhaft keine Anerkennung erfahren. Integrationsbemühte können durch Bildung, Arbeit und Förderung aufsteigen. Und auch demokratiedistanzierte Milieus können - mit der richtigen Ansprache, klaren Grenzen und gezielter Intervention - für das Gemeinwesen (wieder) gewonnen werden.

#### **Integrierte Gruppen - die tragende Mitte der Zugewanderten**

Die Mehrheit, d.h. ungefähr 70 Prozent der Zugewanderten in Österreich und Salzburg zählt zur Gruppe der Integrierten. Viele leben bereits seit Jahrzehnten hier oder sind in Österreich geboren. Sie sprechen gut Deutsch, sind rechtlich und wirtschaftlich angekommen, gehen ei-

ner Arbeit nach, zahlen Steuern und engagieren sich in Vereinen, Nachbarschaften oder Schulen. Viele verstehen Salzburg oder Österreich längst als ihre Heimat - und teilen die Grundwerte unserer Gesellschaft. Trotz dieser positiven Bilanz erleben viele aus dieser Gruppe, dass sie im öffentlichen Diskurs oft nicht als selbstverständlicher Teil der Gesellschaft wahrgenommen werden. Ihre Leistungen bleiben zu häufig unsichtbar - in Medien, Politik und Alltag. Diese mangelnde Anerkennung trifft nicht nur das individuelle Gerechtigkeitsempfinden, sondern kann langfristig auch die emotionale Bindung an die Gesellschaft schwächen. Diese Gruppen verdienen mehr Sichtbarkeit und Anerkennung - nicht aus Nettigkeit, sondern aus Gerechtigkeit und kluger integrationspolitischer Weitsicht. Denn: Wer bereits integriert ist, sollte nicht über emotionale Entwertung und mangelnden Respekt desintegriert werden.

### **Integrationsbemühte Gruppen - in schwierigen Lebenslagen**

Ungefähr 20 Prozent der Zugewanderten sind in Österreich noch nicht vollständig angekommen, bemühen sich aber um Integration. Viele sind erst kürzlich zugewandert - etwa Geflüchtete oder Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten aus Drittstaaten. Andere leben bereits seit Jahren hier, tun sich aber schwer, gesellschaftlich Anschluss zu finden oder aufzusteigen. Was sie verbindet, ist der Wille, sich einzufinden und hier ein besseres Leben aufzubauen. Sie leben aber unter schwierigen Bedingungen: unzureichende Sprachkenntnisse, ambivalente Aufenthaltsverhältnisse, fehlende Bildungs- oder Berufsabschlüsse, beengte Wohnverhältnisse. Kinder und Jugendliche aus diesen Familien sind häufig mehrfach im Nachteil: Sie besuchen überdurchschnittlich oft sozial belastete Schulen, haben weniger familiäre Unterstützung und damit schlechtere Startchancen.

Trotz vorhandener Anstrengungen bleibt der Weg in die gesellschaftliche Mitte für viele lang und mühsam. Ohne gezielte Förderung droht bei einem Teil dieser Gruppe eine dauerhafte Marginalisierung - mit negativen Folgen nicht nur für die Betroffenen selber, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes. Denn: Wo Integration nicht gelingt, kann soziale Entfremdung entstehen - und einzelne Teile dieser Gruppe in desintegrative oder demokratiedistante Milieus abrutschen. Deshalb braucht es eine bedarfsorientierte, aktivierende und zugleich verbindliche Integrationspolitik: eine Politik, die befähigt, aber auch fordert.

### **Integrations- und demokratieablehnende Gruppen - in denen Rückzug und Abwertung dominieren**

Eine kleinere, aber gesellschaftlich relevante Gruppe (ca. 10 Prozent) zeigt nur geringe Bereitschaft, sich auf das gemeinsame Zusammenleben einzulassen. In diesen Milieus überwiegen Rückzugstendenzen, polarisierende Abgrenzungen oder gar die bewusste Ablehnung zentraler Werte einer menschenrechtsbasierten Gesellschaft - wie Gleichstellung, Meinungsfreiheit, Pluralismus und demokratische Grundprinzipien.

Solche Haltungen können sehr unterschiedliche Ursachen, Konstellationen und Ausprägungen haben. Sie können religiös-fundamentalistisch motiviert sein, wenn Glaubensvorschriften über staatliches Recht gestellt werden, patriarchale Strukturen Frauen und Mädchen systematisch benachteiligen oder Anders- bzw. Nichtgläubige abgewertet werden. Sie können ideologisch ultranationalistisch oder rechtsextrem geprägt sein, wenn ethnische Zugehörigkeit über die

Gleichwertigkeit aller Menschen gestellt, autoritäre Herrschaftsformen verherrlicht oder demokratische Institutionen verächtlich gemacht werden. Problematische Konstellationen finden sich auch im linken Spektrum, wo unter dem Vorzeichen von Solidarität mit Minderheiten oder „antikolonialistischen“ Deutungen mitunter islamistische oder weltanschaulich extreme Gruppen innerhalb der Migranten unterstützt bzw. verharmlost werden. Ebenso können sie kulturell tradiert sein, wenn alte Macht- und Ehrvorstellungen fortgeführt werden, die Pluralität und Gleichstellung widersprechen. Gemeinsam ist diesen Mustern neben dem Widerspruch zu den zentralen Werten der Gesellschaft, dass sie häufig in abgeschotteten Lebenswelten auftreten, in denen fundamentalistische Dominanzansprüche, patriarchale Weltbilder und abwertende Einstellungen gegenüber anderen Zuwanderungsgruppen wie auch der Mehrheitsgesellschaft im Rahmen einer generalisierten Westfeindlichkeit gepflegt und weitergegeben werden. Dort entstehen soziale Räume, die nicht auf Offenheit und Teilhabe, sondern auf Abgrenzung, Kontrolle und Machterhalt beruhen - mit dem Risiko, dass Polarisierung, Intoleranz und im Extremfall auch Gewalt weiter verstärkt werden.

Soziale Benachteiligungen können solche Entwicklungen verstärken, erklären oder entschuldigen sie aber nicht - und entbinden niemanden von der individuellen Verantwortung. Wer sich dauerhaft abkoppelt, integrationsfeindliche Narrative verbreitet oder demokratische Regeln aktiv unterläuft, muss mit einer klaren gesellschaftlichen und staatlichen Reaktion rechnen.

## 4. Grundhaltung

### Heimat erhalten, Vielfalt schätzen - klare Grenzen bei Fehlentwicklungen

Salzburg ist ein christlich geprägtes, zugleich säkulares und modernes Land. Für viele Menschen ist es Heimat - für jene, die hier seit Generationen verwurzelt sind, ebenso wie für jene, die neu hinzugekommen sind. Heimat zu bewahren bedeutet, den sozialen Zusammenhalt zu stärken, gemeinsame Werte zu leben und Zugehörigkeit zu ermöglichen. Integration und Zusammenleben gelingen nur, wenn Zugewanderte bereit sind, sich auf die Spielregeln, gewachsenen Umgangsformen und kulturellen Gepflogenheiten unserer Gesellschaft einzulassen - ohne ihre Herkunft verleugnen zu müssen. Ebenso braucht es die Offenheit der Aufnahmegesellschaft, Menschen mit anderen Hintergründen respektvoll zu begegnen und ihnen faire Chancen zu geben. Zunehmende gesellschaftliche Vielfalt als faktische Realität steht dem prinzipiell nicht entgegen. Sie kann zum Gewinn werden, neue Impulse geben und unser Land facettenreicher machen. Doch Vielfalt kann auch überfordern, irritieren oder Konflikte erzeugen. Nicht jede mitgebrachte Haltung oder Praxis ist mit den Grundprinzipien unseres freiheitlich-demokratischen Zusammenlebens vereinbar - etwa die Abwertung von Frauen oder Christen, patriarchale Dominanz, religiöse Abschottung, Intoleranz gegenüber Andersdenkenden oder Homophobie.

Vor dem Hintergrund der Geschichte tragen wir überdies eine besondere Verantwortung dafür, dass sich jüdisches Leben in Österreich sicher, sichtbar und frei von Anfeindungen und Bedrohungen entfalten kann. Daraus folgt eine klare Verpflichtung, jeder Form von Antisemitismus entschieden entgegenzutreten - sowohl gesamtgesellschaftlich als auch im integrationspoliti-

schen Kontext. Gleichzeitig sind abwertende bzw. diskriminierende Grundhaltungen gegen Zugewanderte oder Muslime abzulehnen. Solchen Erscheinungen muss klar und entschieden begegnet werden.

Heimat bedeutet auch Schutz des Vertrauten - ohne sich jeder Form von Wandel kategorisch zu verschließen. Zugewanderte sind eingeladen und aufgerufen, sich aktiv einzubringen: durch Respekt vor den Grundregeln des Miteinanders, durch Verantwortung für das Gemeinwohl und durch die Bereitschaft, das gemeinsame Leben konstruktiv mitzugestalten. Integration ist keine erzwungene Assimilation, sondern eine dynamische Balance zwischen Herkunft und Ankunft, zwischen Eigenem und Gemeinsamen. Sie ist ein akkulturierender Prozess, der Menschen befähigt, sich in einer neuen Gesellschaft einzuleben, ohne ihre Wurzeln verleugnen zu müssen. Zugleich kann es im Laufe positiver Erfahrungen und wachsender Beheimatung über längere Zeit auch zu natürlichen, nicht erzwungenen Identifikations- oder Assimilationsprozessen kommen.

### **Klarheit und Orientierung statt Beliebigkeit oder Polarisierung**

Integration dient einem übergeordneten Ziel: dem gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie braucht Klarheit und Haltung - nicht undifferenzierte Härte- oder Beschwichtigungslogans. Und es braucht Differenzierung - ohne Relativierung. Wer Integration ernst meint, muss beides sehen: die Licht- wie die Schattenseiten. Schönreden hilft ebenso wenig wie Dramatisieren. Salzburg steht für ein Integrationsverständnis, das realistisch in der Analyse, gerechtigkeitsorientiert in der Haltung und zukunftsgerichtet in der Ausrichtung ist. Dieses Leitbild benennt die Dinge, wie sie sind - ohne sie zu dramatisieren. Es fordert Verantwortung ein, ermutigt und macht deutlich: Integration verlangt Anstrengung, eröffnet aber zugleich Chancen.

Ein gelingendes Miteinander in einer vielfältiger werdenden Gesellschaft erfordert mehr als bloße Unterstützungsangebote. Es braucht eine klare inhaltliche Orientierung. Wer in Salzburg lebt und Teil dieser Gesellschaft sein möchte, muss wissen, auf welchen Grundwerten unser Zusammenleben basiert - und wo die Grenzen unseres Miteinanders verlaufen. Salzburg bekennt sich daher zu einem wertebasierten Integrationsverständnis, das nicht beliebig, sondern verbindlich ist. Es macht deutlich, was als Beitrag zur gemeinsamen Gesellschaft gewürdigt wird - und was mit unseren demokratischen und rechtsstaatlichen Grundprinzipien unvereinbar ist.

### **Was wir ausdrücklich würdigen:**

Viele Zugewanderte leisten einen wichtigen Beitrag für das Funktionieren unseres Landes - ob in der Pflege, im Tourismus, am Bau, in der Produktion, im Handel, in Dienstleistungsbranchen oder als Geschäftstreibende. Ohne ihre Arbeitskraft, ihr Engagement und ihre Kompetenzen würden zentrale Bereiche unserer Gesellschaft kaum aufrechterhalten werden können. Sie sind nicht nur Teil unserer Gesellschaft - sie tragen sie mit. Viele von ihnen haben Salzburg über die Jahre zu ihrer neuen Heimat gemacht.

Wir würdigen die aktive Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben - sei es durch berufliches Engagement, sprachliche Integration, Bildungsanstrengung oder zivilgesellschaftliche Beteiligung. Alle Menschen, die sich einbringen, Verantwortung übernehmen und am gemeinsamen Fortschritt mitarbeiten, verdienen gesellschaftliche Anerkennung.

Wir schätzen insbesondere den Respekt vor dem demokratischen Rechtsstaat, die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie das Bekenntnis zu Pluralismus und Meinungsfreiheit. Auch Leistungswille, Eigenverantwortung und die Bereitschaft, Bildung als Schlüssel zur Teilhabe zu nutzen, sind tragende Werte unserer Gesellschaft. Kulturelle Vielfalt wird dann als Gewinn verstanden, wenn sie im Einklang mit den Grundwerten der Demokratie, der Menschenrechte und der Gleichwertigkeit aller Menschen steht. Integration bedeutet in diesem Sinne: die Bereitschaft, sich auf die Spielregeln einer freiheitlichen Gesellschaft einzulassen - unabhängig von Herkunft oder religiöser Zugehörigkeit.

### **Was wir klar ablehnen:**

Migration bringt Chancen, aber auch reale Herausforderungen. Schwierigkeiten entstehen dort, wo sprachliche, soziale oder kulturelle Hürden Teilhabe verhindern, wo integrationsferne Milieus abgeschottet leben, wo gesetzliche Regeln missachtet oder demokratische Werte abgelehnt werden. Auch Überforderung, Parallelgesellschaften und Polarisierung gehören zur Realität und dürfen nicht ausgeblendet werden. Wer unsere Grundordnung, Freiheitsrechte und demokratischen Prinzipien systematisch ablehnt, kann nicht gesellschaftliche Akzeptanz oder staatliche Toleranz erwarten. Salzburg spricht sich entschieden gegen jede Form von Integrationsverweigerung aus - ebenso gegen religiösen oder politischen Extremismus, Gewaltlegitimation und patriarchale Dominanzkulturen, die mit Gleichberechtigung und Freiheit unvereinbar sind.

Ebenso klar lehnen wir Rassismus und Diskriminierung ab. Wer Frauen, Juden, Christen, Muslime, Andersgläubige, Andersdenkende oder sexuelle Minderheiten herabwürdigt oder ausgrenzt, stellt sich gegen die Grundlagen unseres Zusammenlebens. Auch die Instrumentalisierung von Herkunft, Religion oder kultureller Identität zur Relativierung oder Delegitimierung des Rechtsstaats hat in Salzburg keinen Platz.

### **Was wir erwarten:**

Um die Herausforderungen einer durch Zuwanderung geprägten Gesellschaft zu bewältigen und ihre Potenziale nachhaltig zu erschließen, erbringt die Aufnahmegesellschaft bereits heute beachtliche Investitionen: Dazu zählen gezielte Integrationsprogramme ebenso wie die Bereitstellung umfangreicher Ressourcen in zentralen Bereichen wie Bildung, soziale Sicherung, Gesundheit und Arbeitsmarkt. Besonders hervorzuheben ist auch das ausgeprägte ehrenamtliche Engagement der Salzburger Bevölkerung, das einen unverzichtbaren Beitrag zum sozialen Zusammenhalt leistet.

Diese integrationspolitische Infrastruktur ist keine Selbstverständlichkeit. Sie beruht auf substantiellen finanziellen, konzeptionellen und organisatorischen Investitionen und verdient daher eine klare Würdigung. Zugleich begründet sie eine berechtigte Erwartungshaltung: Die Aufnahmegesellschaft darf - auf Grundlage klarer, fairer und rechtsstaatlicher Vorgaben - von zugewanderten Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern ein aktives, zielgerichtetes Engagement und die Inanspruchnahme dieser Angebote einfordern. Dies gilt insbesondere für Personen, die nicht von Beginn an selbsterhaltungsfähig sind.

## 5. Leitprinzipien

Eine integrationsfähige Gesellschaft braucht klare und tragfähige Prinzipien - als Richtschnur für politisches Handeln, für die Praxis der Institutionen und für das Zusammenleben im Alltag. Die folgenden Leitprinzipien bilden den Rahmen der Integrationspolitik des Landes Salzburg: Sie sind wertebasiert, befähigend und verbindlich, zugleich wirksam in der Umsetzung und zukunftsorientiert in ihrer Ausrichtung.

### **Werteorientiert: Menschenrechten verpflichtet - regional geerdet**

Integration beruht auf einem klaren Wertefundament: Demokratie, Rechtsstaat, Menschenwürde, Gleichstellung und Meinungsfreiheit sind unverhandelbar. Salzburg bekennt sich zur österreichischen Verfassung, zum europäischen Wertekatalog samt seiner geistig-kulturellen Grundlagen und zu einem säkularen Rechtsstaat. Diese Werte schützen unsere Freiheit und markieren zugleich die Grenzen dessen, was nicht toleriert werden kann. Zu diesem Fundament gehören drei Wertedimensionen: die verfassungsmäßigen Werte einer demokratischen Grundordnung und eines verlässlichen Rechtsstaats; die sozialen Werte von Fairness, Solidarität, Eigenverantwortung und Respekt im Alltag; sowie die kulturellen Werte von Sprache, Heimatverbundenheit und der Anerkennung gewachsener Traditionen. Vielfalt wird geschätzt, solange sie mit diesen Grundwerten vereinbar ist und unser Zusammenleben stärkt. Wer in Salzburg lebt, soll die gewachsenen Lebensweisen, Traditionen und kulturellen Gepflogenheiten der Aufnahmegesellschaft respektieren und wertschätzen - ohne die eigene Herkunft aufgeben zu müssen. Integration bedeutet, Teil eines gemeinsamen Ganzen zu werden, das auf Gegenseitigkeit beruht: die Bereitschaft, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und das Gemeinsame zu stärken. Salzburg fördert eine Kultur des zivilen Dialogs und der respektvollen Auseinandersetzung. Denn Integration braucht nicht Harmonie um jeden Preis, sondern tragfähige, konsensorientierte Umgangsformen im Umgang mit Differenz.

### **Verbindlich: befähigen, fördern - und klar fordern**

Integration bedeutet, Menschen zu befähigen - nicht bloß zu verwalten. Salzburg setzt auf eine aktivierende Politik, die Zugewanderte dabei unterstützt, eigenverantwortlich zu handeln, Perspektiven zu entwickeln und Teil des Gemeinwesens zu werden. Sprache, Bildung, Arbeit - aber auch gesellschaftliche Orientierung und Selbstwirksamkeit - sind dabei zentrale Hebel. Verbindlichkeit heißt mehr als nur anonyme Regeln zu erlassen. Sie bedeutet, in Beziehung zu treten, bedarfsgerechte Unterstützung anzubieten, klare Vereinbarungen zu treffen und zugleich die Bereitschaft einzufordern, dass sich die Betroffenen nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten aktiv einbringen. Integration basiert auf Gegenseitigkeit: Wer Unterstützung erhält, muss sich auch erkennbar bemühen. Verbindlichkeit ist kein Zeichen von Härte, sondern Ausdruck von Respekt gegenüber dem Gemeinwesen. Sie macht deutlich: Zugehörigkeit eröffnet Rechte, bringt aber ebenso Pflichten mit sich. Förderung ohne Erwartung führt zur Entkopplung, Erwartung ohne Unterstützung zur Überforderung. Das Land Salzburg bekennt sich daher zu einer aktiven, fördernden und zugleich fordernden Integrationspolitik, die nicht dem Zufall überlassen bleibt.

## **Integration als beidseitiger, aber asymmetrischer Prozess**

Integration ist ein wechselseitiger Prozess: Sie gelingt nur, wenn sich sowohl die Aufnahmegesellschaft als auch die Zugewanderten aktiv beteiligen. Doch dieser Prozess ist nicht symmetrisch. Die Anforderungen an Zugewanderte sind ungleich höher: Wer in eine neue Gesellschaft kommt, muss Sprache, Regeln, kulturelle Codes und Werte nicht nur kennenlernen, sondern sich aktiv aneignen und im Alltag umsetzen. Integration in eine fremde Ordnung verlangt deutlich mehr Anpassungs- und Lernleistung als deren Aufrechterhaltung durch die Aufnahmegesellschaft. Diese Leistung ist anspruchsvoll und fordernd - mitunter überfordernd - und verdient Anerkennung. Zugleich braucht es klare Erwartungen an Mitwirkung und Eigenverantwortung. Die Aufnahmegesellschaft wiederum trägt Verantwortung für gute Rahmenbedingungen: durch faire und verlässliche Rechtsgrundlagen, Zugang zu Bildung und Arbeit, durch Orientierungshilfen und ein Klima des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Wertschätzung.

15

## **Früh handeln - statt spät reparieren**

Integration gelingt am besten, wenn sie frühzeitig ansetzt. Salzburg verfolgt deshalb einen präventiven Ansatz - insbesondere bei Kindern und Jugendlichen und bei Neuzugewanderten mit längerfristiger Aufenthaltsperspektive. Je früher Sprache, Bildung, Orientierung und soziale Teilhabe gestärkt werden, desto größer sind die Chancen für den späteren Erfolg. Kinder, die schon im Kindergarten gute Deutschkenntnisse erwerben, starten erfolgreicher in die Schule. Jugendliche, die Orientierung und Unterstützung erhalten, entwickeln leichter Perspektiven und werden Teil des Gemeinwesens. Familien, die von Beginn an klare Informationen und Erwartungen bekommen, können sich besser auf ihre Rolle in der neuen Gesellschaft einstellen. Wo hingegen erst spät reagiert oder interveniert wird, entstehen meist höhere Folgekosten - finanziell wie gesellschaftlich. Wer erst im Erwachsenenalter notwendige Sprachkenntnisse erwirbt, hat es ungleich schwerer, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Wer in abgeschotteten Milieus sozialisiert wird, trägt verfestigte Einstellungen mit sich, die nur mühsam und oft begrenzt korrigierbar sind. Spätere Reparaturmaßnahmen sind notwendig, aber sie sind deutlich weniger wirksam und oft mit hohem Aufwand verbunden. Deshalb gilt: Prävention reduziert langfristige Integrationsdefizite und beugt Polarisierung und Spannungen vor. Investitionen in frühe Förderung zahlen sich mehrfach aus - für die Betroffenen, für das Gemeinwesen und für die Zukunftsfähigkeit Salzburgs.

## **Evidenzbasiert, bedarfsgerecht, wirksam und querschnittsorientiert handeln**

Gute Integrationspolitik muss wirken. Sie darf nicht von Ideologien und Stimmungen getrieben sein, sondern braucht Fakten, Differenzierung und eine klare Wirkungsperspektive. Maßnahmen werden dort angesetzt, wo der Bedarf am größten ist. Bedarfsorientierung bedeutet, unterschiedliche Lebenslagen, Perspektiven und Altersgruppen ernst zu nehmen und entsprechende Antworten zu entwickeln. Evidenz bedeutet, dass Entscheidungen auf Daten, Forschung, Evaluation und reflexivem Austausch beruhen. Monitoring und regelmäßige Überprüfung sind unverzichtbar: Was Wirkung zeigt, wird gestärkt; was keine Wirkung entfaltet, wird angepasst oder eingestellt. Integrationsarbeit darf nicht einem Fleckerlteppich gleichen - sie braucht klare Ziele, Transparenz, Kooperation und die Bereitschaft, Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern. Zugleich gilt: Integration ist kein Sprint, sondern ein

langer Prozess. Manche Ergebnisse zeigen sich rasch, andere erfordern Geduld und einen langen Atem - manchmal über Generationen hinweg. Rückschläge gehören dazu, doch sie sind kein Grund zur Resignation. Integration betrifft nahezu alle Lebensbereiche - von Bildung und Arbeit über Wohnen und Gesundheit bis hin zu Sicherheit. Deshalb braucht es eine abgestimmte Steuerung über Ressort- und Ebenengrenzen hinweg. Nur wenn Land, Gemeinden, Institutionen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam Verantwortung übernehmen, lassen sich Integrationsmaßnahmen effizient, lebensnah und nachhaltig umsetzen.

## 6. Handlungsfelder und Maßnahmen

Die Handlungsansätze und Maßnahmen dieses Leitbilds umfassen drei übergeordnete Schwerpunkte. Zudem wird durch die Unterscheidung in integrierte, integrationsbemühte und demokratiedistanzierte Gruppen ersichtlich, dass Integration sehr unterschiedliche Realitäten umfasst. Daher orientieren sich die weiteren Handlungsfelder und Maßnahmen an diesen drei Gruppen. Sie schaffen Klarheit, bündeln Ressourcen dort, wo sie am meisten Wirkung entfalten, und machen deutlich, dass Integration sowohl Würdigung als auch Förderung und, wo nötig, Abgrenzung bedeutet. Nur durch eine differenzierte Politik, die unterschiedliche Ausgangslagen ernst nimmt, kann Integration in Salzburg gelingen.

### 6.1 Übergeordnete Schwerpunkte

#### Deutsch schafft Verständigung - Bildung eröffnet Perspektiven

Sprache und Bildung sind die zentralen Voraussetzungen für Integration. Deutsch ist die gemeinsame Verkehrssprache in Österreich und damit der Schlüssel zu Bildungserfolg, Arbeitsmarktintegration und gesellschaftlicher Teilhabe. Wer hier lebt, muss sich verständigen können - im Kindergarten, in der Schule, im Betrieb, im Amt und im Alltag. Deutschkenntnisse sind keine Kür, sondern eine Pflicht. Fehlende Sprachkompetenz führt zu Isolation, während sprachliches Verstehen Brücken baut, Türen öffnet und ein gleichberechtigtes Miteinander ermöglicht. Gleichzeitig anerkennt Salzburg Mehrsprachigkeit als Ressource: Sie erweitert Horizonte, stärkt internationale Vernetzung und kann zur kulturellen Vielfalt beitragen. Doch Deutsch hat klaren Vorrang, weil nur eine gemeinsame Sprache das Fundament für ein funktionierendes Zusammenleben legt.

Bildung wiederum befähigt zur Eigenständigkeit, zum sozialen Aufstieg und zur demokratischen Mitwirkung. Sie ist der Schlüssel, um Chancen zu nutzen, Verantwortung zu übernehmen und Salzburg aktiv mitzugestalten. Da nicht alle mit denselben Voraussetzungen starten, unterstützt das Land bedarfsorientiert und nach Maßgabe finanzieller Mittel - von der frühkindlichen Sprachförderung bis zur Erwachsenenbildung. Aber Förderung ist stets mit Eigenverantwortung verbunden: Leistungsbereitschaft und der Wille, sich einzubringen, sind unverzichtbar.

#### Über Arbeit Eigenständigkeit schaffen

Integration gelingt nur, wenn Menschen wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen. Erwerbsarbeit bedeutet weit mehr als Einkommen: Sie schafft Sinn, gesellschaftliche Teilhabe, stärkt das Selbstwertgefühl und ermöglicht ein Leben in Würde und Unabhängigkeit. Arbeitsmarktintegration ist daher eine zentrale Säule der Integrationspolitik - und zugleich ein entscheidender Beitrag zur wirtschaftlichen Zukunftsfähigkeit Salzburgs. Jeder arbeitsfähige Mensch ist

verpflichtet, im Rahmen seiner Möglichkeiten zur eigenen ökonomischen Selbstständigkeit beizutragen. Zugleich darf nicht übersehen werden, dass auch unbezahlte Sorgearbeit innerhalb der Familie - etwa Kindererziehung oder Pflege von Angehörigen - einen wesentlichen Beitrag zur Gesellschaft leistet und die Sozialsysteme entlastet. Wer dauerhaft Unterstützung erhält, muss sich aktiv um Arbeit, Ausbildung oder Qualifizierung bemühen - sei es durch Sprachkurse, Bewerbungen, Fortbildung oder ehrenamtliche Tätigkeiten als Einstieg.

Zugewanderte sollen möglichst frühzeitig in Ausbildung, Beschäftigung oder Qualifizierung einbezogen werden. Entscheidend ist nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern eine berufliche Perspektive: arbeitsmarktorientierte Deutschförderung, Kompetenzfeststellung, Nachqualifizierung, Praktika, Einstiegshilfen, Coaching und individuelle Beratung sind hierfür zentrale Bausteine. Auch für Jugendliche braucht es gezielte Angebote beim Übergang von der Schule in den Beruf. Das Land Salzburg setzt daher auf eine Arbeitsmarktintegration, die rasch, nachhaltig und qualifikationsgerecht erfolgt - und zugleich die Realität regionaler Arbeitsmärkte berücksichtigt. Besonders in Bereichen mit hohem Fachkräftebedarf - etwa im Tourismus, in der Pflege, im Handwerk oder in sozialen Dienstleistungen - eröffnen sich Chancen, die gezielt genutzt werden müssen.

17

### **Teilhabe und Einbindung verbessern - mögliche Barrieren abbauen**

Zugehörigkeit entsteht nicht allein durch Aufenthalt, sondern durch Teilhabe, Mitwirkung und Mitgestaltung. Wer sich zugehörig fühlen soll, muss auch mitmachen und mitreden können. Salzburg fördert deshalb gezielt die gesellschaftliche Teilhabe von Zugewanderten - in Vereinen, Kultur, Nachbarschaften und Betrieben. Denn Teilhabe schafft Zugehörigkeit, und Zugehörigkeit führt dazu, dass Menschen unsere Gesellschaft aktiv mittragen und mitgestalten. Dazu gehört auch, Benachteiligungen und unsichtbare Hindernisse - sprachliche Hürden, fehlende Zugänge, Diskriminierung oder „gläserne Decken“ - abzubauen. Integration bedeutet auch, faire Chancen zu eröffnen, Diskriminierung entgegenzutreten und Aufstiegsmöglichkeiten zu ermöglichen.

Eine Gesellschaft, die allen hier längerfristig lebenden Menschen Zugang und Perspektiven eröffnet, profitiert mehrfach: Sie gewinnt an Zusammenhalt, an Vertrauen und an den Potenzialen, die Zugewanderte einbringen. Denn wer teilhaben kann, fühlt sich zugehörig - und wer sich zugehörig fühlt, übernimmt Verantwortung für das Gemeinsame.

## **6.2 Schwerpunkt: Integrierte Gruppen**

Bei den bereits integrierten Menschen geht es weniger um Förderung im engeren Sinn als vielmehr um Sichtbarkeit, Anerkennung und faire Rahmenbedingungen. Sie leisten wertvolle Beiträge in Wirtschaft, Vereinen und Nachbarschaften, die im öffentlichen Diskurs jedoch kaum wahrgenommen werden. Das Leitbild setzt daher folgende Schwerpunkte:

### **Differenzierte Kommunikation und Sichtbarkeit der Integrierten**

Eine wirksame Integrationspolitik braucht eine öffentliche Kommunikation, die realistisch, präzise und differenziert ist. Sie soll sichtbar machen, was bereits gelingt, präzise benennen, wo es Probleme und Herausforderungen gibt, und klare Grenzen dort ziehen, wo Fehlentwick-

lungen auftreten. Damit wird verhindert, dass gut integrierte Gruppen durch pauschale Negativdarstellungen unsichtbar gemacht oder gar stigmatisiert werden. Dazu gehört auch eine stärkere Sichtbarmachung ihrer Beiträge: Auszeichnungen, Integrationspreise und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit mit „Geschichten des Gelingens“ machen die vielfältigen Leistungen in Wirtschaft, Vereinen, Nachbarschaften und Kultur erkennbar. Eine solche Kommunikation anerkennt, was erreicht wurde, stärkt die Bindung an Salzburg und schafft positive Identifikationsmomente für die gesamte Gesellschaft.

### **6.3 Schwerpunkt: Integrationsbemühte Gruppen in schwierigen Lagen**

Die integrationsbemühten Gruppen stehen im Zentrum einer verbindlichen Integrationspolitik. Ihr Erfolg oder Misserfolg entscheidet maßgeblich darüber, ob Salzburg zusammenwächst oder Spannungen zunehmen. Dazu zählen unter anderem auch viele Geflüchtete, die in Salzburg Schutz gefunden haben und trotz schwieriger Ausgangslagen - wie Sprachbarrieren, fehlender Anerkennung von Qualifikationen oder traumatischer Erfahrungen - sehr vieles bewältigen müssen. Integration gelingt jedoch nur, wenn Förderung und Eigenleistung Hand in Hand gehen. Eine dauerhafte Nichtintegration schadet nicht nur den Betroffenen selber, sondern auch der Gesellschaft, da sie Chancen verbaut, Spannungen verstärkt und Folgekosten verursacht. Deshalb ist Integration nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht: Unterstützung wird gewährt, aber sie ist immer mit aktivem Einbringen ihrer Empfänger verbunden. Wer ohne sachlichen Grund, wiederholt und mutwillig die Mitwirkung verweigert, muss mit Konsequenzen in Form von Sanktionen rechnen. Diese sind angemessen und verhältnismäßig auszugestalten, zugleich jedoch ausreichend spürbar, um eine tatsächliche Verhaltensänderung zu bewirken.

#### **Deutschkompetenzen und Werte als Fundament**

Ohne ausreichende Deutschkenntnisse und die Anerkennung unserer Grundwerte ist Integration nicht möglich. Als gemeinsame Verkehrssprache fördert Deutsch Teilhabe, Begegnung und Verständigung und eröffnet Chancen. Sie erleichtert das Ankommen und schafft verbindende Brücken zwischen Menschen. Deshalb braucht es verpflichtende Sprachstandserhebungen, intensive Sprachförderung und die klare Erwartung, dass diese Angebote auch genutzt werden. Ebenso verbindlich sind Werte- und Orientierungskurse, die Demokratie, Gleichstellung, Rechtsstaat und Meinungsfreiheit vermitteln. Wer längerfristig in Salzburg leben möchte, muss diese Spielregeln anerkennen und respektieren.

#### **Bildung und Elternverantwortung stärken**

Kinder und Jugendliche dürfen nicht in prekären Bildungswegen zurückbleiben. Brückenangebote, gezielte Lernförderung und Unterstützung beim Übergang in Ausbildung oder weiterführende Schulen sind notwendig. Eltern - gerade auch in geflüchteten Familien - tragen eine klare Mitverantwortung: Sie müssen aktiv nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten am Bildungsweg ihrer Kinder mitwirken und sicherstellen, dass schulische Angebote wahrgenommen werden. Dazu braucht es auch verständliche Informationen über das österreichische Bildungssystem und über die Erwartungen, die darin an Eltern gestellt werden. Wer Bildung verweigert oder einschränkt, verbaut den Kindern Zukunftschancen und gefährdet gesellschaftliche Integration.

## **Arbeitsmarktintegration und Qualifizierung**

Arbeit ist der Schlüssel zu Eigenständigkeit und Anerkennung. Deshalb müssen ausländische Abschlüsse rasch überprüft, Nachqualifizierungen absolviert und arbeitsmarktnahe Übergänge forciert werden. Lehrlingscoaching, Praktika und Qualifizierungsmaßnahmen sollen genutzt und nicht nur angeboten werden. Wer dauerhaft von Sozialleistungen lebt, ohne zumutbare Integrationsangebote wahrzunehmen, schwächt nicht nur seine eigene Zukunft, sondern auch das Vertrauen in die Sozial- und Integrationspolitik. Zudem gilt es, mögliche Fehlanreize im Sozialsystem, die eine bessere bzw. wirksamere Arbeitsmarktintegration hemmen, zu korrigieren. Ziel ist die klare Erwartung: Schutz und Unterstützung müssen mit Eigenleistung und gesellschaftlicher Mitwirkung einhergehen.

19

## **Verbindlichkeit und Konsequenzen sicherstellen**

Integrationsangebote sollten bedarfsgerecht und motivierend gestaltet sein, dürfen sich aber auf kein bloßes „Kann“ beschränken, sondern müssen mit Verbindlichkeit eingefordert werden. Die Teilnahme an Sprachkursen, Bildungs- und Werteprogrammen ist verpflichtend. Wer Mitwirkung willentlich und dauerhaft verweigert bzw. Regeln bewusst unterläuft, muss mit klaren Konsequenzen rechnen - von Ermahnungen und Leistungskürzungen bis hin zu aufenthaltsrechtlichen Maßnahmen. Fairness bedeutet hier, dass diejenigen, die sich bemühen, volle Unterstützung erfahren, während integrationsfernes Verhalten nicht folgenlos bleibt.

## **6.4 Schwerpunkt: Integration und Demokratie ablehnende Gruppen**

Die Gruppe der integrations- und demokratiedistanzierten Milieus stellt eine besondere Herausforderung dar. Hier dominieren Rückzug, Abwertung oder die bewusste Ablehnung unserer Grundordnung. Wer in Salzburg lebt, muss akzeptieren, dass Demokratie, Rechtsstaat und Gleichstellung nicht verhandelbar sind und für Hass, gesellschaftliche Polarisierung oder Extremismus wie auch abwertende Grundhaltungen - gleich ob religiös, politisch oder ideologisch begründet - kein Platz ist. Salzburg setzt deshalb auf ein Maßnahmenbündel, das Prävention, klare Wertevermittlung, gesellschaftliche Verantwortung und rechtsstaatliche Konsequenz miteinander verbindet.

## **Demokratiebildung und Wertevermittlung verbindlich verankern**

Demokratie ist verletzlich und kein Selbstläufer - sie muss verstanden, gelebt und, wo nötig, auch verteidigt werden. Deshalb braucht es verpflichtende Werte- und Orientierungskurse für alle Neuzugewanderten, insbesondere jedoch für Menschen aus autoritären, patriarchalen oder stark religiös geprägten Herkunftsländern, in denen Gleichstellung, Meinungsfreiheit oder Pluralismus oft keinen selbstverständlichen Stellenwert haben. In diesen Kursen sollen zentrale Grundwerte - Menschenwürde, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltfreiheit, Gleichstellung von Frauen und Männern, Religionsfreiheit und Meinungsfreiheit - klar vermittelt und nachhaltig eingeübt werden.

## **Arbeit in Bildung, Jugendarbeit und Familien stärken**

Darüber hinaus ist eine konsequente Verankerung von Demokratie-, Ethik- und Menschenrechtsbildung im österreichischen Bildungssystem erforderlich. Schulen, Berufsschulen, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Jugendzentren, Vereine und Sportorganisationen müssen

Menschen systematisch darin stärken, demokratiefeindlichen Ideologien, Verschwörungserzählungen oder religiösem Fundamentalismus kritisch zu begegnen. Ziel ist es, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern eine gelebte demokratische Kultur zu fördern: Respekt vor Andersdenkenden, die Fähigkeit zum pluralen Dialog und das Bewusstsein, dass Rechte immer auch Pflichten einschließen. Ein bedarfsgerechter Ausbau der Schulsozialarbeit und Unterstützungsmaßnahmen für den außerschulischen Bereich stärken Schule und Vereine, diese Aufgaben zu erfüllen.

Ein besonderer Fokus liegt auf den Familien: Eltern tragen die Verantwortung, dass ihre Kinder das Bildungssystem nutzen, Mädchen und Buben gleichermaßen gefördert werden und keine Erziehungsmuster fortgeführt werden, die Gleichstellung oder demokratische Teilhabe behindern - dazu zählen etwa Freiheitsbeschränkungen von Mädchen und Frauen durch rigide Lebensführungs- und Kleidungs Vorschriften sowie ihre Bedrängung durch sogenannte „Sittenwächter“. Präventionsarbeit muss hier früh ansetzen - durch gezielte Elternprogramme, Bildungsberatung und gesellschaftliche Erwartungshaltungen.

### **Prävention stärken - klare Grenzen ziehen**

Toleranz gegenüber Intoleranz gefährdet die demokratische Gesellschaft und schwächt den Rechtsstaat. Die wirksamste Antwort auf integrations- und demokratiedistanzierte Haltungen ist eine starke, breit verankerte Prävention. Demokratiebildung, Jugendarbeit, schulische Angebote, Elternarbeit und zivilgesellschaftliche Initiativen sind entscheidend, um Abwertung, Abschottung und Radikalisierung frühzeitig vorzubeugen. Wo Prävention nicht greift, nicht vorhanden ist oder einer konkreten Bedrohungslage nicht gerecht wird, braucht es entschlossene Intervention - auch unter Beteiligung von Polizei, Justiz und des Rechtsstaats.

Ziel ist es, problematisches Verhalten zu stoppen, gefährdete Menschen zu schützen und Resozialisierung voranzutreiben. Besonders bei Jugendlichen gilt: Maßnahmen müssen klar, unmittelbar, treffsicher und einsichtsfördernd sein. Es braucht Ansätze, die die moralische Urteilskraft stärken, Verantwortung bewusst machen und Wiedergutmachung ermöglichen. Eine resiliente Demokratie muss auf Prävention setzen - aber im Ernstfall auch entschieden handeln und dafür angemessene, wirksame Strafen vorsehen, die hinreichend abschreckend wirken. Hinzu kommt, dass es infolge von schweren Vergehen - je nach Aufenthaltsstatus und Rechtslage - auch zu aufenthaltsbeendenden Maßnahmen kommen kann.

### **Schutz stärken, demokratische Gegenkräfte fördern und Ausstiegswege eröffnen**

Neben Sanktionen braucht es einen aktiven Schutz für jene, die von Hass, Diskriminierung oder Gewalt betroffen sind. Salzburg muss sicherstellen, dass Betroffene niederschweligen Zugang zu Behörden und Beratungsstellen haben - auch in digitalen Räumen, wo extremistische bzw. strafrechtlich relevante Inhalte zunehmend verbreitet werden. Gleichzeitig gilt es, die Kräfte in der Gesellschaft zu stärken, die für Aufklärung, Dialog und Pluralismus eintreten. So sollen beispielsweise Fachstellen, Bildungseinrichtungen, aber auch zivilgesellschaftliche Initiativen, Vereine, Religionsgemeinschaften und NGOs, die demokratische Werte fördern, in diesem Bestreben ideell und gegebenenfalls finanziell unterstützt werden. Etwa sind Kooperationen mit moderaten Moscheevereinen und anderen islamischen Community-Strukturen wichtig, um aufklärerische Stimmen im Islam zu stärken - so kann Islamismus auch entschieden bekämpft

werden, indem ein säkularer, humanistischer, pluralitätsfähiger Islam mehr Sichtbarkeit in der Community erhält.

Umgekehrt gilt es im Rahmen des rechtsstaatlich vorgesehenen Maßnahmenspektrums entschieden gegen Einrichtungen und Organisationen vorzugehen, die extremistische, demokratiefeindliche oder desintegrative Ziele verfolgen - erforderlichenfalls bis hin zu behördlichen Untersagungen oder Verboten. In diesem Kontext müssen Perspektiven für jene Menschen bestehen, die sich aus solchen extremistischen oder fundamentalistischen Milieus lösen wollen. Beratungsstellen und Dialogprojekte bieten Wege, um den Bruch mit abgeschotteten Lebenswelten zu ermöglichen.

## **7. Integrationsmanagement**

21

Ein Leitbild entfaltet erst dann Wirkung, wenn es konsequent umgesetzt, überprüft und weiterentwickelt wird. Das Land Salzburg setzt daher auf eine mehrstufige Umsetzungsarchitektur mit klaren Zuständigkeiten, Evaluation und auch Beteiligung. Nur durch ein systematisches Integrationsmanagement werden aus guten Absichten nachhaltige Ergebnisse.

### **1. Politische Steuerung und Koordination**

Die politische Verantwortung für das Integrationsleitbild liegt bei der Landesregierung. Eine ressortübergreifende Steuerungs- und Koordinationsstruktur gewährleistet die Abstimmung zwischen relevanten Ressorts, der Verwaltung und Fachstellen und sorgt für Kohärenz, strategische Umsetzung sowie Reaktionsfähigkeit auf neue Herausforderungen. Zugleich braucht es eine enge Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden - insbesondere zwischen Land und Stadt Salzburg - auch hinsichtlich der Umsetzung durch Fachstellen und Einrichtungen der Zivilgesellschaft.

Unverzichtbar ist zudem eine enge Abstimmung mit den zuständigen Stellen des Bundes. Die bundesweiten Vorgaben des Integrationsgesetzes und die darauf aufbauenden Maßnahmen sind auf der Landesebene systematisch zu berücksichtigen, um Synergien zu nutzen und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Dazu gehört auch die abgestimmte Kooperation mit dem Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) im Rahmen seines gesamten Leistungsspektrums.

### **2. Operative Umsetzung durch Fachstellen und Partner**

Die inhaltliche Umsetzung erfolgt mittelfristig strategisch geplant über konkrete Programme, Projekte und Maßnahmen. Dabei braucht es komplementäre Strukturen: Regelsysteme, NGOs, Gemeinden und der ÖIF sollen koordiniert und effizient zusammenwirken. Regelsysteme müssen sich integrationsfit weiterentwickeln, während NGOs niederschwellige, innovative Zugänge sichern. Bildungseinrichtungen, Sozialpartner und Vereine sind wichtige und notwendige Umsetzungspartner.

### **3. Monitoring, Evaluation und lernfähige Weiterentwicklung**

Ein wirksames Integrationsmanagement braucht eine kontinuierliche Überprüfung seiner Maßnahmen. Dazu gehören die Erarbeitung wirkungsorientierter und zielgruppenspezifischer Förderrichtlinien sowie eine periodische Evaluierung nach angemessenen Zeiträumen mit klarer Ergebnisorientierung. Diese dokumentiert Fortschritte, Herausforderungen und relevante Daten - u.a. zu Sprache, Bildung, Erwerbsquote, Partizipation, Diskriminierung und Wertehaltungen.

### **4. Konsultation, Austausch und Feedback**

Ein jährlich stattfindender Fachtag zur Integration in Salzburg bietet Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung, Gemeinden, Migrantenorganisationen, Zivilgesellschaft und relevanten Institutionen einen Konsultations- und Austauschraum. Er erfüllt eine seismographische Funktion, bündelt Rückmeldungen aus der Praxis und stellt die Integrationsarbeit auf eine breite Basis. Er dient dazu, Entwicklungen sichtbar zu machen, Fortschritte zu reflektieren und neue Impulse zu setzen.

22

## **8. Vision und Ausblick - Salzburg als integrationsfähiges Land**

Das Integrationsleitbild ist mehr als ein politisches Dokument. Es ist Ausdruck einer gemeinsamen Haltung und eines gesellschaftlichen Anspruchs: Salzburg soll ein Ort sein, an dem Vielfalt tragfähig gestaltet, Zusammenhalt gefördert und Zugehörigkeit ermöglicht wird - für alle, die hier leben. Dazu braucht es Mut zur Klarheit, Bereitschaft zur Veränderung und Vertrauen in die demokratischen Grundlagen. Integration wird nicht immer einfach sein - aber sie ist notwendig, gestaltbar und chancenreich. Sie beginnt im Alltag: in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft. Und sie gelingt dort, wo Menschen einander mit Offenheit und Haltung begegnen. Das Land Salzburg verpflichtet sich, dieses Leitbild verbindlich umzusetzen - politisch, institutionell und gesellschaftlich. Es lädt alle Bürgerinnen und Bürger, Zugewanderten, Organisationen und Gemeinden ein, diesen Weg mitzugestalten. Denn Integration ist eine Aufgabe von uns allen - für ein demokratisches, sicheres und zukunftsfähiges Salzburg.

In diesem Sinne steht das Leitbild im Namen des Landes Salzburg - und im Bewusstsein der gemeinsamen Verantwortung für das Zusammenleben in einer vielfältigen, lebendigen und kulturell verwurzelten Heimat.



**LAND  
SALZBURG**